

## EINLEITUNG

Dieser Band ist der dritte und letzte der dreibändigen Textsammlung *Die Religion der Kelten in den antiken literarischen Zeugnissen*. Vorausgegangen sind ihm der 2005 publizierte erste Band, in dem die frühen Zeugnisse bis inklusive Caesar gesammelt, übersetzt und kommentiert wurden, und der 2008 erschienene zweite Band, der das Material von Cicero bis Florus umfaßt.<sup>1</sup> Von der Fachwelt sind diese beiden Bände sehr positiv aufgenommen und als ein für die Erforschung der keltischen Religion nützlich sowie unentbehrliches Arbeitsinstrument charakterisiert worden.<sup>2</sup> Ich hoffe daher, mit dem nun vorliegenden Buch ein langjähriges und sehr arbeitsintensives Projekt zu einem erfolgreichen Abschluß gebracht zu haben.

Die der Auswahl der Zeugnisse zugrundegelegten Richtlinien und die methodische Vorgangsweise bei der Gestaltung der Kommentare sind im Prinzip bereits in der Einleitung des ersten Bandes (Bd. I 10–15) dargelegt wor-

den und müssen daher hier nicht wiederholt werden. Um jedoch etwaige Mißverständnisse auszuräumen, bedürfen einige Punkte noch der näheren Erklärung. Im dritten Band sind insgesamt 339 Zeugnisse von 108 verschiedenen Autoren versammelt, beginnend mit dem im 2. Jh. n. Chr. schreibenden Arrianos bis hin zu dem italienischen Humanisten Natalis Comes (\* 1520, † 1582?). Die Autoren sind chronologisch geordnet, weswegen in unmittelbarem Anschluß an den zweiten Band Arrianos den Anfang macht. Die Reihenfolge der Schriftsteller bei Johannes ZWICKER mußte massiv umgestellt werden, da er heute (und zum Teil schon zu seiner Zeit) überholten Datierungen gefolgt ist.<sup>3</sup> Auch sind einige der Autorenuweisungen in den *Fontes* veraltet und entsprechend dem aktuellen Forschungsstand korrigiert worden.<sup>4</sup> Wie in den beiden Vorgängerbänden habe ich jedem Autor sowie den einzelnen Testimonia eine Nummer zugewiesen, wobei das alte Numerierungssystem

<sup>1</sup> Andreas HOFENEDER, *Die Religion der Kelten in den antiken literarischen Zeugnissen*. Sammlung, Übersetzung und Kommentierung, Band I: Von den Anfängen bis Caesar (= Mitteilungen der Prähistorischen Kommission der ÖAW, Bd. 59), Wien 2005; Andreas HOFENEDER, *Die Religion der Kelten in den antiken literarischen Zeugnissen*. Sammlung, Übersetzung und Kommentierung, Band II: Von Cicero bis Florus (= Mitteilungen der Prähistorischen Kommission der ÖAW, Bd. 66), Wien 2008. Auf diese beiden Bände wird künftig nur mehr mit „Bd. I“ respektive „Bd. II“ verwiesen.

<sup>2</sup> Zu Bd. I sind mir folgende Besprechungen bekannt: Herman CLERINX, *Ollodagos* 20,2 (2006) 296–299, Bart JASKI, *Kelten* 34 (2007) 12, Bernhard MAIER, *AAHG* 58.3–4 (2005) 216–218, Holger MÜLLER, in: *H-Soz-u-Kult*, 27.02.2006, <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2006-1-132>, Blanca María PRÓSPER, *Emerita* 75 (2007) 365–367, Marie-Thérèse RAEPSAET-CHARLIER, *AC* 79 (2010) 546 f., Karl Horst SCHMIDT, *ZcPh* 56 (2008) 180–183, Claude STERCKX, *Latomus* 67 (2008) 1140, Chiara Ombretta TOMMASI MORESCHINI, *BJ* 206 (2006) 419–421, Dagmar S. WODTKO, *Kratylos* 53 (2008)

230 f. – Zu Bd. II: Patrice LAJOYE, *Ollodagos* 24.2 (2010) 299 f., Holger MÜLLER, in: *H-Soz-u-Kult*, 08.09.2008, <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2008-3-143>, Claude STERCKX, *Latomus* 68 (2009) 837, Chiara Ombretta TOMMASI MORESCHINI, *BJ* 208 (2008) 406–408.

<sup>3</sup> Vgl. dazu die Stellenkonkordanzen am Ende des Bandes sowie die Einführungen zu(m/r) *Paradoxographus Vaticanus* [77], anonymen Gedicht aus der *Anthologia Palatina* [101] (s. auch *Anth. Pal.* 9, 125 [101 T 1]), *Pseudo-Kaisarios* [140], *Damigeron-Evax* [145], *Physica Plinii Sangallensis* [146], *Ioannes von Antiocheia* [149], *λεξικὸν περὶ πνευμάτων* [155], *Zonarae lexicon* [167].

<sup>4</sup> Vgl. dazu etwa die Einführungen zu(m/r) *Paradoxographus Vaticanus* [77], *Pseudo-Plutarchos* [78], *Ulpianus und Pseudo-Ulpianus* [82], *Anonymus Cyzicenus* [133], *Pseudo-Kaisarios* [140], *David von Armenien* [144], *Damigeron-Evax* [145], *Physica Plinii Sangallensis* [146], *Tzetzes* [162], *Eustathios Makrembolites* [165], *Michael Choniates* [166], *Zonarae lexicon* [167], *Pseudo-Psellos* [169], *Konstantinos Palaiokappa* [170], *Pseudo-Nikephoros Blemmydes* [171].

beibehalten und nahtlos fortgesetzt wurde. So hat etwa das bekannte Zeugnis des Cassius Dio, in dem vom keltischen Gott *Gramnos* die Rede ist (Cass. Dio 77, 15,5–7), die Nummer [85 T 13], d. h., Cassius Dio ist der 85. Autor der Gesamtsammlung, diese Stelle die dreizehnte unter den Texten aus Cassius Dio. Diese durchgehende Numerierung der Zeugnisse hat den Vorteil, daß ich ein übersichtliches Netzwerk von Quer- und Rückverweisen in die Kommentare einfügen konnte. Auf diese Weise konnten unnötige Wiederholungen vermieden werden, was sich vor allem bei jenen Stellen als nützlich erwies, die lediglich ältere und schon bekannte Informationen wiedergeben.<sup>5</sup>

Um die Produktionskosten für das Buch nicht noch weiter zu steigern, wurde auf den Wiederabdruck der 90-seitigen Bibliographie des ersten Bandes verzichtet. Diese ist jedoch auch für den dritten Band grundlegend und für die Auflösung der in den Anmerkungen verwendeten Kurzzitate heranzuziehen. In den bibliographischen Ergänzungen (s. dazu unten S. 577–585) wurden in erster Linie Neuerscheinungen, in geringerem Ausmaß auch Übersehenes aufgenommen. Damit der Benutzer nicht in allen drei Bänden nachschlagen muß, sind dort diejenigen Titel aus den bibliographischen Ergänzungen des zweiten Bandes (Bd. II 615–620) erneut aufgenommen, die auch im dritten Band verwendet werden. Um die Auffindung der Vollzitate zu erleichtern, sind bei den neuen Kurzzitaten die Jahreszahlen nicht in runde, sondern in eckige Klammern gesetzt. So ist beispielsweise die Auflösung für das Kurzzitat für MARCO SIMÓN [2007b] in den bibliographischen Ergänzungen, die für MARCO SIMÓN (1998) hingegen in der alten Bibliographie zu finden.

Keineswegs leicht zu entscheiden war die Frage, mit welchem Zeitpunkt die Sammlung enden sollte. Die Beschränkung auf die antiken literarischen Zeugnisse ist bereits im Titel impliziert. Freilich konnte und wollte ich hier keine zeit-

lich klare Trennlinie, etwa mit dem Jahr 500 n. Chr., ziehen. Zahlreiche Zeugnisse wesentlich jüngeren Datums beruhen nämlich nachweislich auf älteren antiken Quellen oder stehen zumindest in einer zweifelsfrei antiken Tradition. Dies gilt beispielsweise für die bis weit in spätbyzantinische Zeit reichenden Nachrichten über das den Kelten nachgesagte Wasserordal im Rhein, das erstmals sicher datiert in einer Rede des Caesar Iulianus (orat. 2, 25, 81 d – 82 a [100 T 1]<sup>6</sup>) belegt ist. In die gleiche Kategorie fallen die byzantinischen und frühneuzeitlichen Bezeugungen von mythischen Genealogien für keltische Völker, die in gleicher oder ähnlicher Form auch bei älteren Autoren überliefert sind.<sup>7</sup> Es erschien mir widersinnig, diese Zeugnisse nur aufgrund ihrer späten Zeitstellung auszuschließen. Die in der Suda (s. v. *δοῦδα* [158 T 2]) und im sog. *Zonarae lexicon* (s. v. *δοῦδα* [167 T 1]) bewahrten Lemmata zu den Druiden, um nur zwei weitere Beispiele zu nennen, sollten m. E. in einer Sammlung der antiken literarischen Zeugnisse zur Religion der Kelten nicht fehlen. Ich habe daher für den letzten Band den bewußt vagen Untertitel „bis zum Ausklang der Antike“ gewählt, und nicht etwa „bis zum Ende (oder Ausgang) der Antike“.

Keine Berücksichtigung gefunden hat dagegen das reiche mittelalterliche Material lateinischer Sprache. Es handelt sich hierbei in erster Linie um hagiographische Quellen. Wie bereits andernorts dargelegt (Bd. I 10), nehmen von den gut 300 Seiten der älteren Sammlung ZWICKERS die Passagen aus mehr als 170 Heiligenviten fast zwei Drittel ein. Dazu kommen noch einige christliche geprägte Texte, die aus anderen literarischen Genera als der Hagiographie stammen und gleichfalls nicht aufgenommen wurden. Betroffen sind hiervon etwa einige Stellen aus Schriften des Gregorius von Tours, aus Predigten des Caesarius von Arles oder aus diversen Werken des Giraldus Cambrensis.<sup>8</sup> Ebenso fehlen Passagen aus *de correctione*

<sup>5</sup> Beispielsweise Cass. Dio 7, 25,5 f. [85 T 1]; 54, 22,1–3 [85 T 6], Iust. 24, 8,10–12 [108 T 4], Iul. Paris 2, 6,11 [118 T 3]; 6, 1, ext. 2 [118 T 4], Iordan. Romana 131 [141 T 2]; 135 [141 T 3]; 179 [141 T 4] oder etwa die auf Dionysios Periegetes (orbis descriptio 570–579 [61 T 1]) beruhenden Nachrichten über die Bacchantinnen auf einer im Mündungsgebiet der Loire liegenden Insel bei Avien. descriptio orbis terrae 750–757 [96 T 1], Prisc. periegesis 585–587 [136 T 1], Eustath. in Dionysium Periegeten 566 [164 T 4], Ps.-Nikephoros Blemmydes, γεωγραφία συνοπτική, ad Dionysii Perieg. v. 554–619 [171 T 1].

<sup>6</sup> Im dortigen Kommentar sind sämtliche Parallelstellen angeführt.

<sup>7</sup> Vgl. etwa Zon. epit. hist. 1, 5 C [161 T 1], scholion zu Tzetzes de Sancta Lucia 1 [162 T 5], Etymologicum Magnum s. v. Βρεττανοί [163 T 2] und s. v. Κελτοί [163 T 3], Eustath.

in Dionysium Periegeten 69 [164 T 1]; 281 [164 T 2], Zonarae lexicon s. v. Κελτοί [167 T 2], Natalis Comes myth. 9, 8 [172 T 1]. – Nicht aufgenommen habe ich dagegen die Zeugnisse über *Scotta* (oder ähnlich), die eponyme Ahnherrin der *Scotti* und vermeintliche Tochter eines ägyptischen Pharaos. Diese genealogische Konstruktion findet sich nämlich erst in mittelalterlichen Quellen belegt, und zwar in Cormac's Glossar, in der *chronica de origine antiquorum Pictorum*, in der Vita Sancti Abbani, in den sog. *Metrica prophetica* und bei Giraldus Cambrensis sowohl in der *topographia Hibernica* als auch in *de instructione principum* (s. ZWICKER 249, 255, 269 f., 270, 276, 277 f. und den index nominum auf S. 329, s. v. *Scotia*, *Scota*, *Scotia n. pr.*).

<sup>8</sup> Die Zeugnisse von Giraldus Cambrensis (ZWICKER 275–278) sind trotz gegenteiliger Ankündigung (Bd. I 98 A. 502) nicht aufgenommen.

*rusticorum* des Martinus von Braga und diversen *canones*, die ein interessantes Schlaglicht auf die kirchliche Bekämpfung des Heidentums werfen. Natürlich wäre es wünschenswert, daß auch dieses mittelalterliche Material eines Tages systematisch erschlossen und wissenschaftlich aufgearbeitet würde.<sup>9</sup> Freilich bedürfte es hierzu intensivster Anstrengungen, die aber von einer Einzelperson unmöglich geleistet werden könnten. Diese Aufgabe ließe sich nur mit einem mehrköpfigen Projektteam bewältigen, an dem ausgewiesene Experten für mittelalterliche Geschichte, Religionsgeschichte, Hagiographie, lateinische Paläographie und mittellateinische Literaturgeschichte beteiligt sein müßten. Hinsichtlich des Zeugniswertes dieser späten Quellen sollte man sich allerdings keinen falschen Illusionen hingeben. Für unsere Kenntnis der altkeltischen Religion sind diese Nachrichten so gut wie wertlos. Interesse verdienen sie hingegen als Dokumente für das Fortleben (oder besser Ableben) der keltoromanischen Mischreligion, die im Zuge der Christianisierung zunehmend unter Druck geriet und letztlich unterging. Es wäre ein zweifellos lohnendes Unterfangen, dieses von der Forschung stark vernachlässigte Quellenmaterial erstmals vollständig zu erfassen und gründlich zu untersuchen. Freilich sähen sich die potentiellen Bearbeiter auch mit einer Reihe von kaum überwindbaren Schwierigkeiten konfrontiert, auf die hier nicht näher eingegangen werden kann. Genannt seien aber wenigstens zwei zentrale Probleme: Zum einen liegen viele der relevanten Heiligenviten nur in heute längst veralteten und völlig unbefriedigenden Editionen vor; neue Ausgaben sind weder geplant noch in absehbarer Zeit zu erwarten. Zum anderen ist die Hagiographie wie kaum eine zweite Literaturgattung von stereotypen Gemeinplätzen geprägt. So zählt es zu den kanonischen Tugenden der Gottesmänner und -frauen, daß sie erfolgreich gegen heidnische Kultpraktiken vorgehen sowie pagane *fana* und *templa* zerstören. Diese Berichte, besonders wenn sie aus späten Heiligenbiographien stammen, stehen natürlich im Verdacht, einzig literarischer Konvention geschuldet zu sein. Als religionshistorische Quelle sind sie daher von sehr zweifelhaftem Wert.<sup>10</sup>

Wenden wir uns aber wieder dem Inhalt des vorliegenden Buches zu. Nachdrücklich sei betont, daß auch für diesen Band die von Johannes ZWICKER in den 30er Jahren des letzten Jahrhunderts veröffentlichten *Fontes Historiae Religionis Celticae* maßgeblich waren. An dem Prinzip, alle bei ZWICKER gesammelten antiken oder in einer antiken Tradition stehenden Stellen zu berücksichtigen, habe ich mit wenigen Ausnahmen (s. dazu weiter unten) und trotz einiger Bedenken festgehalten. Unter diesen Texten finden sich nämlich wahrlich nicht wenige, die ohne oder von sehr fragwürdiger Relevanz für die keltische Religion sind. Ausnahmslos dieser Kategorie sind etwa die Testimonia zuzuordnen, die ZWICKER aus *de medicamentis* von Marcellus Empiricus entnommen hat.<sup>11</sup> Zahlreiche weitere Beispiele ließen sich anführen, ich beschränke mich auf zwei. An einer Stelle aus *de nuptiis Philologiae et Mercurii* heißt es von Thrakien, *cuius incolae bardi habent appetitum maximum mortis* (Mart. Cap. 6, 656 [125 T 1]). Diese Nachricht findet sich auch in den *Fontes*, da dort alle literarischen Belege für die *bardi* genannten keltischen Sänger berücksichtigt wurden. Allerdings hat ZWICKER übersehen, daß das Lateinische *bardus* nicht nur als Substantiv in der Bedeutung ‚(gallischer) Sänger‘, ‚Dichter‘ kennt, sondern auch als Adjektiv, das soviel wie ‚stumpfsinnig‘, ‚dumm‘, ‚töricht‘, ‚blöd‘, ‚unvernünftig‘ heißt. Martianus hat natürlich letzteres gemeint, wenn er die *incolae* Thrakiens als *bardi* beschimpft. Als weiteres Beispiel für ein Falsum sei eine Passage aus der *Kirchengeschichte* des Sozomenos angeführt (hist. eccl. 6, 6,3–5 [129 T 1]). Bei isolierter Betrachtung dieser Stelle könnte man zu dem Schluß gelangen, Sozomenos bezeuge einen in Gallien praktizierten Lustralritus, bei dem die Besucher eines (nicht näher bestimmten) Tempels „gemäß paganem Brauch“ (νόμος Ἑλληνικῶν) vom Priester durch Besprengung mit Wasser gereinigt wurden. Johannes ZWICKER hat die Nachricht jedenfalls ernst- und als Zeugnis in seine Sammlung aufgenommen. Das ist freilich höchst problematisch, denn ein kurzer Blick auf die Parallelüberlieferung macht deutlich, daß den Angaben des Kirchenhistorikers nicht das geringste Vertrauen zu schen-

<sup>9</sup> S. dazu die Bemerkung in der Rez. zu meinem ersten Band von STERCKX, a.a.O. 1140: „Au contraire du corpus de Zwicker, ceux-là ne s'étendront pas aux textes hagiographiques du haut Moyen Âge. M. Hofeneder s'en excuse en arguant qu'ils relèvent d'autres compétences que des siennes. Sans doute, mais cela ne conduit-il pas à formuler le souhait que d'autres courageux, dûment compétents pour ceux-là ou encore pour les documents celtes postérieurs – irlandais, gallois, etc. – entreprennent un jour de fourmier pour tous ceux-là le même outil que celui ici sous rubrique, et qui mérite d'être signalé comme

un outil désormais indispensable à tous ceux qui s'attachent sérieusement au décryptage de la religion et des mythes des Celtes préchrétiens.“

<sup>10</sup> Zur weiteren Orientierung verweise ich nur auf Dieter VON DER NAHMER, *Die lateinische Heiligenvita. Eine Einführung in die lateinische Hagiographie*, Darmstadt 1994.

<sup>11</sup> Marc. Emp. de med. 3, 9 [114 T 1]; 8, 28 [114 T 2]; 8, 64 [114 T 3]; 8, 193 [114 T 5]; 12, 24 [114 T 9]; 20, 66 [114 T 12]; vgl. auch die Einleitung zu Marcellus Empiricus [114].

ken ist. Ungeachtet solcher Extremfälle erscheint es mir nach wie vor opportun, auch diese Texte erneut abzudrucken, vor allem weil ihre Problematik oft nicht hinreichend bekannt ist und sie daher gelegentlich immer noch unkritisch herangezogen werden. Diese fraglichen Zeugnisse werden nicht nur ausführlich besprochen, sondern wie in den zwei ersten Bänden durch Zusatzzeichen hinter der Testimoniumsnummer als Falsa (= [F]), vermutliche Falsa (= [F ?]) und Dubia (= [?]) gekennzeichnet.

Meine Sammlung verfolgt das erklärte Ziel, für das antike Material ZWICKER endgültig zu ersetzen. Hätte ich die irrelevanten Testimonia einfach kommentarlos ausgeschieden, wäre ich diesem Anspruch nicht gerecht geworden. Nur in einigen wenigen Fällen schien es mir nicht angebracht, dem Vorbild der *Fontes* zu folgen. So habe ich abweichend von ZWICKER darauf verzichtet, die mehr als zehn Erwähnungen des von den Galliern *duisius* genannten Dämons als eigene Testimonia aufzunehmen. Diese Texte wiederholen im Prinzip nur ältere Informationen. Es ist daher vollkommen ausreichend, wenn im Kommentar zu Augustinus (de civ. Dei 15, 23 [122 T 3]), der als erster auf die *duisii* zu sprechen kommt, die späteren Zeugnisse geschlossen behandelt werden. Zusammen behandelt werden auch die mehrfach in verschiedenen lateinischen Glossaren genannten und als *sacerdotes rustici* glossierten *egones* (und Varianten); ich beschränke mich auf eine einzige Belegstelle (Corpus Glossariorum Latinorum V p. 633,68 GOETZ [151 T 9]), da hinter dem augenscheinlich verderbten Glossenwort aller Wahrscheinlichkeit nach die italisch-etruskischen *agones* („Opferpriester“) und nicht etwaige keltische Kultfunktionäre zu suchen sind.

Gleichfalls nicht aufgenommen habe ich eine Reihe von Texten, die über die Ausbreitung des Christentums in keltischen Ländern berichten. Da meine Sammlung auf die antiken Zeugnisse zur altkeltischen und keltoromanischen Religion beschränkt ist, muß dieser Themenkomplex ausgespart bleiben. Folgende von ZWICKER berücksichtigte Nachrichten sind von diesem Ausschluß betroffen: Eine Stelle aus der Frühschrift *adversus Iudaeos* des Apologeten Tertullianus (entstanden um 197 n. Chr.), in der das siegreiche Vordringen des neuen Glaubens illustriert wird mittels einer Auflistung von bekehrten Völkern, unter denen nebst vielen anderen auch die Hispanier, Gallier und Britannier genannt sind.<sup>12</sup> Die frühchristliche Literatur bediente sich des öfteren solcher Völker- oder Länderlisten<sup>13</sup>, und in genau dieser Tradition steht auch eine Notiz aus der *Kirchengeschichte* des Sozomenos (geschrieben zwischen 443 und 450). Dieser berichtet davon, daß unter Kaiser Constantinus I. das Christentum sogar bis zu den Barbaren vorgedrungen sei, und führt unter den konvertierten Völkern die Stämme beiderseits des Rheins an, ferner die Κελτοί (hier wohl ein Archaismus für ‚Germanen‘) und diejenigen der Gallier, die diesseits als letzte am Ozean wohnen.<sup>14</sup> Übrigens hätte ZWICKER konsequenterweise, außer den Nachrichten des Tertullianus und Sozomenos, noch je eine Stelle des Eirenaios von Lyon (um 180/185) und des Arnobius (um 300) in seine *Fontes* aufnehmen müssen, da auch diese christlichen Apologeten in ihren Katalogen bekehrter Völker gleichfalls keltische Völker nennen.<sup>15</sup> Ausgeschieden habe ich ferner eine knappe Notiz des Origenes (ca. 185/186 – 253/254) über die Ankunft des Christentums in Britannien. Sie stand in einer heute verlorenen

<sup>12</sup> Tert. adv. Iud. 7,4 (= p. 204–208 HAUSES; ZWICKER 86): *in quem enim alium universae gentes crediderunt, nisi in Christum, qui iam venit? cui etenim crediderunt gentes, „Parthi et Medi et Elamitae et qui habitant Mesopotamiam Armeniam Phrygiam Cappadociam, incolentes Pontum et Asiam Pamphyliam, immorantes Aegypto et regiones Africae quae est trans Cyrenen inhabitantes Romani et incolae“, tunc et in Hierusalem Iudaei et ceterae gentes, ut iam Gaetulorum varietates et Maurorum multi fines, Hispaniarum omnes termini et Galliarum diversae nationes et Brittanorum inaccessa Romanis loca Christo vero subdita et Sarmatarum et Dacorum et Germanorum et Scytharum et abditarum multarum gentium et provinciarum et insularum multarum nobis ignotarum et quae enumerare minus possumus?* – Zu diesem Werk des Tertullianus s. Hermann TRÄNKLE, Q. S. F. Tertulliani adversus Iudaeos. Mit Einleitung und kritischem Kommentar, Wiesbaden 1964, XI–CCXXVIII, Hermann TRÄNKLE, Q. Septimius Florens Tertullianus, in: HLL 4 (1997) § 474, 438–511, spez. 452–455 und jüngst Regina HAUSES, Tertullian, Adversus Iudaeos – Gegen die Juden (= Fontes Christiani 75), Turnhout 2007, 9–159.

<sup>13</sup> S. dazu Ursula MAIBURG, «Und bis an die Grenzen der Erde ...». Die Ausbreitung des Christentums in den Länderlisten und deren Verwendung in Antike und Christentum, Jahrbuch für Antike und Christentum 26 (1983) 38–53.

<sup>14</sup> Sozom. hist. eccl. 2, 6,1 (= p. 58,8–11 BIDEZ – HANSEN; MIGNE PG LXVII c. 948 f. = ZWICKER 127): *πληθυνούσης δὲ τῆς ἐκκλησίας τοῦτον τὸν τρόπον ἀνά πάσαν τὴν Ῥωμαίων οἰκουμένην καὶ δι' αὐτῶν βαρβάρων ἡ θρησκεία ἐχώρει. ἤδη γὰρ τὰ τε ἀμφὶ τὸν Ῥῆνον φύλα ἐχριστιάνιζον, Κελτοὶ τε καὶ Γαλατῶν ἔνδον τελευταῖοι οἱ τὸν ὠκεανὸν προσοικοῦσι...*; s. dazu die Bemerkungen von MAIBURG, a.a.O. 52, Günther Christian HANSEN, in: HERRMANN (1988–1991) IV 543, Günther Christian HANSEN, Sozomenos, Historia ecclesiastica – Kirchengeschichte, übersetzt und eingeleitet, 4 Bde. (= Fontes Christiani 73,1–4), Turnhout 2004, I 32–34, 222 A. 117.

<sup>15</sup> Iren. haer. 1, 10,2 (Gallier); Arnob. nat. 2, 12 (kleinasiatische Galater); zu diesen Stellen s. MAIBURG, a.a.O. 38, 47–49, 51 f.

exegetischen Homilie zum Buch *Ezechiel*, die um 241/242 im palästinischen Caesarea geschrieben wurde und uns nur mehr in der lateinischen Übersetzung des Hieronymus (verfaßt in Konstantinopel zwischen 379 und 381) erhalten ist.<sup>16</sup> Von letzterem stammt auch ein weiteres Zeugnis, das ich ausgeschlossen habe. Es handelt sich um die in einem Brief an Ktesiphon (Ende 414/Anfang 415) enthaltene Bemerkung, wonach „weder Britannien, die an Tyrannen so fruchtbare Provinz, noch die Stämme Skythiens, noch irgendeines der Barbarenvölker rund herum bis zum Ozean von Moses und den Propheten Kenntnis gehabt haben.“<sup>17</sup> Von mir nicht berücksichtigt ist schließlich eine von Ioannes Chrysostomos während seiner Zeit als Patriarch von Konstantinopel gehaltene Predigt (um 400), in der beiläufig die christliche Mission auf den britischen Inseln erwähnt wird.<sup>18</sup>

Um die ohnehin große Zahl an irrelevanten Stellen nicht unnötig zu erhöhen, habe ich auch drei Nachrichten bei

zwei astrologischen Fachschriftstellern ausgeschlossen, die ZWICKER der Aufnahme in seine Sammlung für würdig befunden hat. Zwei dieser drei im *Catalogus Codicorum Astrologorum Graecorum* (= CCAG) publizierten Texte bringt ZWICKER unter dem Namen des im 5./6. Jh. n. Chr. lebenden Astrologen Palchos<sup>19</sup>, womit er der zu seiner Zeit üblichen Autorenezuweisung folgt.<sup>20</sup> Wie jedoch David PINGREE zeigen konnte, gehören die in den astrologischen Handschriften unter der Marke „Palchos“ kursierenden Texte nicht einem Astrologen dieses Namens (arab. *Balh̄t* ist vielmehr ein Toponym), sondern stammen aus einem Kompendium, das Eleutherios von Elis 1388/1389 aus älteren Quellen zusammengestellt hat.<sup>21</sup> Die dort gebotenen Informationen können jedoch nur mit der allergrößten Zurückhaltung verwertet werden, jedenfalls solange Eleutherios' Vorlagen und Arbeitsweise nicht näher untersucht sind. Die dritte Nachricht stammt von Rhetorios, einem unter Kaiser Anastasios (498–518) wirkenden astrologischen

<sup>16</sup> Hieron. translatio homiliarum Origenis in Ezechielem, homilia 4, 1 (= Origenes Werke VIII p. 362, 17 f. BAEHRENS = MIGNE PL XXV c. 723 = ZWICKER 116): *quando enim terra Britanniae ante adventum Christi in unius Dei consensit religionem?* – ZWICKER hat die Stelle übrigens zweimal angeführt, einmal unter dem Namen des Origenes (S. 86), einmal unter dem seines Übersetzers Hieronymus (S. 116). – Zu dieser Homilie vgl. Francesco PIERI, *Ezechiele*, in: Adele MONACI CASTAGNO (Hg.), *Origene. Dizionario (la cultura, il pensiero, le opere)*, Rom 2000, 154–156.

<sup>17</sup> Hieron. epist. 133, 9, 4 (= CSEL LVI p. 255, 19–21 HILBERG = ZWICKER 117): *neque enim Britanni, fertilis provincia tyrannorum, et Scythiae gentes omnesque usque ad oceanum per circuitum barbarae nationes Moysen prophetasque cognoverant.* Mit *fertilis provincia tyrannorum* spielt Hieronymus auf die vielen Kaiser und Gegenkaiser an, die in Britannien auf den Thron gehoben wurden. – Die von FREEMAN (2001a) 100 f. auch seiner Übersetzung zugrundegelegte Lesart *Scoticae* (statt *Scythiae*) beruht auf Konjektur und findet in den Handschriften keine Stütze.

<sup>18</sup> Ioann. Chrysost. homilia VIII habita in ecclesia Pauli, Gothis legentibus postquam presbyter Gothus conconiatus fuerat 1 (= MIGNE PG LXIII c. 501 = ZWICKER 125): οὐ μέχρι δὲ τούτων, ἀλλὰ καὶ περαιτέρω προήλθον [sc. apostoli Christiani], καὶ τῆ καθ' ἡμᾶς οὐκ ἀρκεσθέντες οἰκουμένη, πρὸς αὐτὸν ἐξέβησαν τὸν Ὠκεανόν, καὶ τὰς βαρβαρικὰς χώρας καὶ τὰς Βρεττανικὰς νήσους εἴσω τῶν οἰκείων δικτύων ἔλαβον.

<sup>19</sup> Es handelt sich zum einen um CCAG V 1 p. 179 CUMONT – BOLL = cod. Angelicus 29 saec. XIV. fol. 97 r. [Πάλχου] περὶ καταρχῶν = ZWICKER 165: πρὸς δὲ πολλὴν ἀσφάλειαν φυλάττου καὶ τὰς μαλίνας τῆς Σελήνης καθὰ οἱ Γάλλοι φυλάττουσιν· ἀπὸ οὖν κς' τῆς Σελήνης ἕως γ' ἡμισυ ἡμερῶν [ἤτοι ζ' ἡμισυ] αὐταὶ καλοῦνται μαλίνα. ἐν ταύταις ταῖς ἡμέραις οὐδὲν δεῖ πράττειν. ἀπὸ δὲ γ' ἡμισυ τῆς Σελήνης ἕως ια' καλοῦνται λιδοῦναι· ἐν ταύταις πάντα

δεῖ πράττειν. ἀπὸ δὲ ιβ' ἕως ιη' ἡμισυ πάλιν μαλίνα. ἀπὸ ιθ' ἕως κς' λιδοῦναι. αἱ δὲ λοιπαὶ πάσαι ἕως γ' ἡμισυ τῆς Σελήνης μαλίνα. δεῖ δὲ ἐν ταῖς λιδοῦναις πάντα πράττειν Σελήνης οὔσης ὑπογείου καὶ μὴ ὑπεργείου. Zum anderen um CCAG V 3 p. 126 HEEG = cod. Vaticanus graecus 1056 saec. XIV. fol. 163 v. [Πάλχου περὶ καταρχῶν] = ZWICKER 166: φυλάττου δὲ καὶ τὰς γ' ἐννεάδας τῆς Σελήνης καὶ τὰς δ' ἑβδομάδας καὶ παντὸς μηνὸς κατὰ Ῥωμαίους τὴν ἡμέραν καὶ τὴν ιη' καὶ τὴν κη'· πρὸς δὲ πολλὴν ἀσφάλειαν καὶ τὰς λιδοῦναις καὶ τὰς μαλίνας τῆς Σελήνης καθὼς οἱ Γάλλοι φυλάττουσιν· ἀπὸ οὖν κς' τῆς Σελήνης ἕως τρεῖς ἡμισυ γίνονται ἡμέραι ζ' ἡμισυ· αὐταὶ καλοῦνται μαλίνα. ἐν ταύταις ταῖς ἡμέραις οὐδὲν δεῖ πράττειν· ἀπὸ δὲ γ' ἡμισυ τῆς Σελήνης ἕως ια' καλοῦνται λιδοῦναι· ἐν ταύταις πάντα δεῖ πράττειν· ἀπὸ δὲ ιβ' ἕως ιη' ἡμισυ πάλιν μαλίνα· ἀπὸ δὲ ιθ' ἕως κς' λιδοῦναι· αἱ δὲ λοιπαὶ μαλίνα ἕως τρεῖς ἡμισυ τῆς Σελήνης· δεῖ δὲ ἐν ταῖς λιδοῦναις πάντα ποιεῖν Σελήνης οὔσης ὑπὸ γῆν καὶ μὴ ὑπὲρ γῆν.

<sup>20</sup> ZWICKER 165: „Palchus astrologus (quinto vel sexto saeculo vixit)“. – Diese Zuordnung findet sich auch bei Franz CUMONT, *L'astrologue Palchos*, Gand 1897, Wilhelm ENSSLIN, *Palchos*, RE XVIII.3 (1949) 82, Frederick H. CRAMER, *Astrology in Roman Law and Politics* (= *Memoirs of the American Philosophical Society* 37), Philadelphia 1954, 1, 127, 145, 186 f., 190 f., Wilhelm GUNDEL – Hans Georg GUNDEL, *Astrologumena*. Die astrologische Literatur in der Antike und ihre Geschichte (= *Sudhoffs Archiv. Vierteljahresschrift für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften, der Pharmazie und der Mathematik, Beiheft* 6), Wiesbaden 1966, 251–254.

<sup>21</sup> S. dazu ausführlicher David PINGREE, *Gnomon* 40 (1968) 276–280 [= Rez. von GUNDEL – GUNDEL, a.a.O.], spez. 279 und David PINGREE, *The Astrological School of John Abramius*, *Dumbarton Oaks Papers* 25 (1971) 189–215, spez. 203 f. – Zustimmend Herbert HUNGER, *Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner*, Bd. II (= *HbdAW XII.5.2*), München 1978, 234.

Fachschriftsteller.<sup>22</sup> In dem verderbt überlieferten Text werden die  $\chi\alpha\lambda^{\delta\omicron\nu}$  (?) genannt, hinter denen man, und zwar lediglich auf der Basis der vermeintlich älteren Zeugnisse des „Palchos“, die  $\Gamma\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\iota$  vermutet hat.<sup>23</sup> Das muß freilich sehr hypothetisch bleiben. Aber wie dem auch sei, die bei „Palchos“ (und Rhetorios) erhaltenen Angaben sind für unser Thema ohne Bedeutung und allenfalls für das keltische Kalenderwesen von Interesse.<sup>24</sup>

Soweit die Streichungen, die ich gegenüber ZWICKER vorgenommen habe. Andererseits enthält auch der dritte Band viele Stellen, die in den *Fontes* noch nicht berücksichtigt wurden. Von den insgesamt 339 hier versammelten Zeugnissen fehlten dort noch 102, das Material konnte also bedeutend vermehrt werden (vgl. dazu die Stellenkonkordanzen). Als besonders ergiebig erwiesen sich in dieser Hinsicht Ptolemaios, das Itinerarium Antonini, die Tabula Peutingeriana und der Kosmograph von Ravenna. Von den dort für die Keltiké bezeugten theophoren Ortsnamen hat ZWICKER nämlich nur einen verschwindend geringen Anteil in seine Sammlung aufgenommen.<sup>25</sup> Völlig unberücksichtigt blieb bei ihm Appians  $\text{Ἰβηρικὴ}$ , obwohl sie gleich mehrere religionshistorisch relevante Nachrichten für die (kelt)iberische Halbinsel enthält.<sup>26</sup> An wichtigen Texten, die bei Zwicker noch fehlen, sind beispielsweise zu nennen: Eine Stelle bei Aelianus (de nat. animal. 10, 22 [86 T 1]) über die keltiberische Sitte der Leichenaussetzung von Kriegerern oder das Zeugnis aus dem *panegyricus* des Jahres 310 (Paneg. Lat. 6 (7), 21,3 – 22,4 [92 T 3]), in dem ein Besuch des Kaisers Constantinus im *templum toto orbe pulcherrimum* (wahrscheinlich das Heiligtum des *Apollo Grannus* in Grand) erwähnt wird. Ferner ein weiteres Zeugnis für die keltische Sitte, den Feinden den Kopf

abzuschlagen, bei Iustinus (24, 5,5 f. [108 T 2]) oder die in einem Pariser Codex und in der Suda bewahrte Gründungslegende von *Virunum* (cod. Paris. Suppl. Gr. 607 A, fol. 9v–10r [157 T 1], Suda s. v. Βηροῦνιον [158 T 1]). Neben solchen Texten von zweifelsfreier Relevanz für unser Thema wurden auch Nachrichten neu aufgenommen, die in der Forschung zwar gelegentlich für die keltische Religion herangezogen wurden, die sich aber bei näherer Betrachtung als problematisch erweisen.<sup>27</sup> Bei der Auswahl derartiger Testimonia wurde wie in den anderen Bänden nach dem Prinzip „besser zu viel als zu wenig“ vorgegangen.

Die hier versammelten Texte stammen aus einem Zeitraum von annähernd eineinhalb Jahrtausenden, gehören den verschiedensten literarischen Genera an, sind von höchst unterschiedlichem Zeugniswert und daher nur sehr bedingt miteinander vergleichbar. Vergleicht man jedoch dieses Material mit den älteren Zeugnissen zur Religion der Kelten, dann muß man konstatieren, daß die Suppe dünner wird. Die meisten der behandelten Autoren schrieben nämlich über eine Religion, die schon lange der Vergangenheit angehörte. Dementsprechend beruhen die Nachrichten über die Religion der Kelten vor der römischen Eroberung nicht auf eigener Anschauung, sondern auf Informationen aus zweiter und dritter Hand. Hinzu kommt, daß sich auf den ersten Blick vielversprechende Texte bei näherer Betrachtung als höchstgradig problematisch erweisen. Dies gilt etwa für die an drei Stellen in der *Historia Augusta* (HA Alex. Sev. 60,6 [112 T 5], Aurel. 44,3–5 [112 T 8], Car. 14,1 – 15,5 [112 T 9]) genannten „Druidinnen“, bei denen es sich allem Anschein nach um eine Erfindung des Kaiserbiographen handelt. Auch die berühmte Beschreibung eines Bildes des keltischen Gottes *Ogmios* bei Lukianos (Herc. 1–7 [73 T 1])

<sup>22</sup> Zu ihm vgl. Wilhelm KROLL, Rhetorios, RE S V (1931) 731, CRAMER, a.a.O. 1, 186 f., 190 f., GUNDEL – GUNDEL, a.a.O. 249–251, Wolfgang HÜBNER, Rhetorios, DNP X (2001) 987 f.

<sup>23</sup> CCAG VIII 4 p. 36 BOUDREAUX = cod. astrologus Parisinus gr. 2425 saec. XV. fol. 180 = ZWICKER 181 f.: ἄλλως περὶ καταρχῆς κατὰ Ῥητόριον (ἀ’ ἐπὶ πάσης ἀρχῆς ...) ἰβ’ Φυλάττου δὲ καὶ τὰς ληθῆνας καὶ τὰς μαληνάς [sic] καθὼς φησὶν [sic] οἱ  $\chi\alpha\lambda^{\delta\omicron\nu}$  [wozu ZWICKER 182 unter Verweis auf die zwei oben zitierten Stellen vermerkt: „sic secunda manus ex  $\Gamma\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\iota$ “].

<sup>24</sup> Vgl. dazu die Diskussionsbeiträge von Franz CUMONT – Camille JULLIAN – Auguste BOUCHÉ-LECLERCQ, A propos du calendrier astrologique des Gaulois, REA 4 (1902) 298 f. und die Bemerkung von Mondry BEAUDOUIN, Revue critique d’histoire et littérature 60 (1905) 253–255 [= Rez. von Franz CUMONT – Franz BOLL, Catalogus Codicum Astrologorum Graecorum V 1 (= codicum Romanorum pars 1), Brüssel 1904], der darauf hingewiesen hat, daß sich hinter den Worten  $\mu\alpha\lambda\acute{\iota}\nu\alpha$  und

$\lambda\iota\delta\omicron\nu\nu\alpha/\lambda\eta\delta\omicron\nu\nu\alpha$  bei „Palchos“ die spätlateinischen Fachausdrücke *malina* und *ledona* für die höchste respektive die niedrigste Flut (Springflut resp. Nippflut) verbergen. S. dazu auch ZWICKER 166 app. crit.

<sup>25</sup> Von den 26 Zeugnissen aus Ptolemaios finden sich bei ZWICKER 69 f. nur vier: Ptol. geogr. 2, 6,51 [68 T 15]; 2, 6,52 [68 T 16]; 2, 6,73 [68 T 17] und 2, 10,1 [68 T 23]. Von den jeweils sieben Stellen aus dem Itinerarium Antonini und der Tabula Peutingeriana hat ZWICKER keine einzige, von den neun aus der Kosmographie nur eine: Geogr. Rav. 5, 31 = p. 107,30 SCHNETZ [153 T 5] = ZWICKER 208. – Zu den von mir verfolgten Kriterien bei der Auswahl theophorer ONN s. die Einführung zu Ptolemaios [68].

<sup>26</sup> App. Ib. 48 [66 T 6]; Ib. 52 [66 T 7]; Ib. 60 [66 T 8]; Ib. 74 f. [66 T 9]; Ib. 82 [66 T 10]; Ib. 85 [66 T 11].

<sup>27</sup> Beispielsweise die Stelle aus dem Paneg. Lat. 11 (3), 3,3–5 [92 T 1], in der einige Forscher – m. E. wenig überzeugend – die Beschreibung einer Iuppitertigantensäule erkennen wollten.

ist als religionsgeschichtliche Quelle nur mit großer Vorsicht zu genießen. Aber trotz solcher Problemfälle ist auch im vorliegenden Band eine Fülle an äußerst wichtigen, ja zentralen Testimonia zu finden, etwa der aus Timagenes geschöpfte Gallienexkurs bei Ammianus Marcellinus (15, 9, 1–8 [111 T 1]) oder der Bericht über die Seelenschiffer am Ärmelkanal bei dem byzantinischen Historiker Prokopios (de bello Gothico 4, 20, 42–58 [142 T 1]). Besonders aussagekräftig sind vor allem jene Texte, in denen die gelebte keltoromanische Religion thematisiert wird. Nicht zufällig

werden die meisten aus der antiken Literatur bekannten keltischen Götter erstmals in Nachrichten aus der (hohen) römischen Kaiserzeit genannt, so etwa *Belenus*, *Epona*, *Ogmios*, *Grannos*, *Andraste* und *Neto(s)*.<sup>28</sup> Verwiesen sei abschließend auch noch auf den Beleg für den keltischen Eichenkult bei Maximos von Tyros (λόγοι 2 (8), 8 [76 T 1]) oder die hochinteressante, im pseudo-ulpianischen *liber singularis regularum* (22, 6 [82 T 2]) bewahrte Nachricht, daß der indigene Gott *Mars* in Gallien zu jenen wenigen Göttern zählt, die zu Erben eingesetzt werden konnten.

<sup>28</sup> *Belenus*: Tert. ad nat. 2, 8, 5 [80 T 2]; apol. 24, 8 [80 T 5], Herodian. 8, 3, 8 [89 T 2], Auson. comm. prof. Burd. 4, 7–14 [107 T 1]; comm. prof. Burd. 10, 22–30 [107 T 2], HA Maxim. 22, 1–3 [112 T 6]. – *Epona* wird, außer an der bereits in Bd. II behandelten Stelle aus Iuv. 8, 155–157 [60 T 3] (und den dazugehörigen Scholien ad Iuv. sat. 8, 157 [60 T 9]; ad Iuv. sat. 8, 156 f. [60 T 10]; ad Iuv. sat. 8, 157 [60 T 11]), erwähnt bei Apul. met. 3, 27 [71 T 1], Ps.-Plut. parall. min. 29B [78 T 1], Tert. ad nat.

1, 11, 6 [80 T 1]; apol. 16, 5 [80 T 4], Minuc. Fel. Octav. 28, 7 [81 T 3], Prudent. apoth. 197 [110 T 1], Fulgent. expositio sermonum antiquorum 11 [135 T 1] und im Anecdotum Latinum p. XII ex. Nr. 189 ΠΙΕΧΟΤΤΑ [137 T 1]. – *Ogmios*: Lukian. Herc. 1–7 [73 T 1], λεξιζόν περὶ πνευμάτων p. 206 VALKENAER [155 T 1], Zonarae lexicon s. v. Ὀγμιος [167 T 3]. – *Grannos*: Cass. Dio 77, 15, 5–7 [85 T 13]. – *Andraste*: Cass. Dio 62, 6, 1–7, 3 [85 T 8]. – *Neto(s)*: Macrobian. Sat. 1, 19, 1; 4 f. [124 T 1].